



25. Die Rauschemühle.

Bei der Station Blaidt unweit Andernach liegt die Rauschemühle wie eine schilfbekränzte Wasserfrau von Steinriesen umschlungen. Über mehr als tausend abgesprengte schwere Basaltblöcke tanzt, sprudelt und rauscht bei dieser Mühle die Netze umher.

Als die ganze Gegend noch ein tiefer Wald war, wohnten in dieser Mühle vier geistliche Brüder. Sie besorgten für ein Kloster hier das Mahlen. Wie noch jetzt in den Mühlen, so ertönte ein Glöcklein, so oft das aufgeschüttete Korn als Mehl unten durchgelaufen war und neues Getreide aufgeschüttet werden mußte. Der Ton des Glöckleins war aber so schwach, daß man es vor dem Geklapper der Mühle kaum in dieser selbst überall hörte. Wenn man sich vor die Tür der Mühle stellte, so vernahm man nichts mehr davon, denn es wurde von dem Rauschen des Mühlwassers in der Netze ganz übertönt.

Nun waren aber die vier geistlichen Brüder in der Mühle recht von Herzen fromme Gesellen. Jedesmal wenn ein Mönchlein frisch Korn aufgeschüttet hatte, so verrichtete es noch ein Gebetlein, ehe das Glöcklein aufhörte zu klingen. Dabei hatte ein jeglicher von diesen einfältigen Leuten sein eigen Sprüchlein, das er ohne Unterlaß her sagte. Der eine betete immer: „Herr Jesu, hilf allen Menschen, die in Kriegesnöten sein!“ Der zweite: „Herr Jesu, hilf allen Menschen, die in Feuersnöten sein!“ Der dritte: „Herr Jesu,